

Fabel-Lamla, Melanie

Fritz Reheis: *Bildung contra Turboschule! Ein Plädoyer*. Freiburg im Breisgau: Herder 2007. 221 S., EUR 14,90. Wiebke Lohfeld (Hrsg.): *Gute Schulen in schlechter Gesellschaft*. [Schule und Gesellschaft, Band 40]. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2008. 209 S., EUR 24,90. Hans-Peter Gerstner/Martin Wetz: *Einführung in die Theorie der Schule*. [Grundwissen Erziehungswissenschaft]. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008. 149 S., EUR 14,90. Gregor Lang-Wojtasik: *Schule in der Weltgesellschaft*. Herausforderungen und Perspektiven einer Schultheorie jenseits der Moderne. [Beiträge zur pädagogischen Grundlagenforschung]. Weinheim/München: Juventa 2008. 240 S., EUR 21,00 [Rezension] *Zeitschrift für Pädagogik* 55 (2009) 4, S. 655-660



Quellenangabe/ Reference:

Fabel-Lamla, Melanie: Fritz Reheis: *Bildung contra Turboschule! Ein Plädoyer*. Freiburg im Breisgau: Herder 2007. 221 S., EUR 14,90. Wiebke Lohfeld (Hrsg.): *Gute Schulen in schlechter Gesellschaft*. [Schule und Gesellschaft, Band 40]. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2008. 209 S., EUR 24,90. Hans-Peter Gerstner/Martin Wetz: *Einführung in die Theorie der Schule*. [Grundwissen Erziehungswissenschaft]. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008. 149 S., EUR 14,90. Gregor Lang-Wojtasik: *Schule in der Weltgesellschaft*. Herausforderungen und Perspektiven einer Schultheorie jenseits der Moderne. [Beiträge zur pädagogischen Grundlagenforschung]. Weinheim/München: Juventa 2008. 240 S., EUR 21,00 [Rezension] - In: *Zeitschrift für Pädagogik* 55 (2009) 4, S. 655-660 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-51920 - DOI: 10.25656/01:5192

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-51920>

<https://doi.org/10.25656/01:5192>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Werte – Die Rückkehr zur Erziehung

Hartmut von Hentig

Das Ethos der Erziehung. Was ist in ihr elementar? 509

Gertrud Nunner-Winkler

Prozesse moralischen Lernens und Entlernens 528

Matthias Gronemeyer

Wie kommt das Böse in den Menschen – und wie wieder heraus? Ein
philosophischer Kommentar zu Serkan A. und Spyridon L. 549

Margit Stein

Werteerziehungsansätze an weiterführenden Schulen in ihrem Zusammenhang
mit strukturellen Schulbedingungen 562

Thomas Gensicke

Jugendlicher Zeitgeist und Wertewandel 580

Allgemeiner Teil

Esther Dominique Klein/Svenja Mareike Kühn/Isabell van Ackeren/Rainer Block

Wie zentral sind zentrale Prüfungen? – Abschlussprüfungen am Ende der
Sekundarstufe II im nationalen und internationalen Vergleich 596

Rolf Strietholt/Ewald Terhart

Referendare beurteilen. Eine explorative Analyse von Beurteilungsinstrumenten
in der Zweiten Phase der Lehrerbildung 622

Besprechungen

Marcelo Caruso

Colin Brock/Lila Zia Levers (Hrsg.): Aspects of Education in the Middle East and North Africa 646

Heinz-Elmar Tenorth

Wolfgang Brezinka: Pädagogik in Österreich. Die Geschichte des Faches an den Universitäten vom 18. bis zum 21. Jahrhundert 648

Wolfgang Jantzen

Dagmar Hänsel: Die NS-Zeit als Gewinn für Hilfsschullehrer.

Dagmar Hänsel: Karl Tornow als Wegbereiter der sonderpädagogischen Profession. Die Grundlegung des Bestehenden in der NS-Zeit 650

Hanno Schmitt

Sieglinde Luise Ellger-Rüttgardt: Geschichte der Sonderpädagogik. Eine Einführung 653

Melanie Fabel-Lamla

Fritz Reheis: Bildung contra Turboschule! Ein Plädoyer.

Wiebke Lohfeld (Hrsg.): Gute Schulen in schlechter Gesellschaft.

Hans-Peter Gerstner/Martin Wetz: Einführung in die Theorie der Schule.

Gregor Lang-Wojtasik: Schule in der Weltgesellschaft. Herausforderungen und Perspektiven einer Schultheorie jenseits der Moderne 655

Cristina Allemann-Ghionda

Pedro Rosselló: La teoría de las corrientes educativas y otros ensayos

Christel Adick: Vergleichende Erziehungswissenschaft

Doris Edelmann: Pädagogische Professionalität im transnationalen Raum 660

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 665

und ‚überflüssigen‘ Gesellschaftsmitgliedern“ (S. 331) zuschrieb. Wir erfahren, dass bereits im Kaiserreich die Hilfsschule ein Sammelbecken für die unterschiedlichen Arten von Schulversagern war (vgl. S. 162) und entgegen der traditionellen sonderpädagogischen Historiographie die Entstehung und Ausbreitung der Hilfsschule keineswegs nur als Erfolgsgeschichte interpretiert werden kann.

In dem sehr detaillierten und ausführlichen Kapitel über die Sonderpädagogik im Nationalsozialismus wird das „sprachlose Leid von Behinderten“ immer wieder eindrücklich zum Sprechen gebracht. Dokumentiert werden beispielsweise in erschütternder Weise die stillen Proteste gegen den Mord durch die Mitstreiterin von Janus Korcak, Stefonia Wilczynaska (1886-1942). Zu keinem Zeitpunkt ihrer Geschichte gab es in der Sonderpädagogik eine vergleichbare, systematisch betriebene Verletzung der Würde behinderter Menschen. Dabei war die Hilfsschule durch drei Funktionen bestimmt. Sie sollte erstens als Sammelbecken für „erbkrankte“ Schüler rassehygienische Aufgaben erfüllen, zweitens die ökonomische und völkische Brauchbarmachung ihrer Schüler anbahnen und drittens die Volksschule vom „unnötigem Ballast“ entlasten (vgl. S. 258). Dieser Rückfall in Unvernunft und Barbarei, die Preisgabe pädagogischer und ethischer Prinzipien, war noch bis weit in die Nachkriegszeit spürbar.

Das hier angezeigte Grundlagenwerk basiert in Teilen auf den Forschungsergebnissen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes „Bildsamkeit und Behinderung – Die Erweiterung der Idee und Praxis der Bildsamkeit durch die ‚Entwicklung‘ der Bildbarkeit Behinderter“. Die Forschungsergebnisse dieses Projektes sind vor allem in die sehr gelungenen ersten beiden Hauptkapitel (bis S. 130) eingeflossen. Selbstverständlich machen das Buch nicht nur die aus diesem Projekt stammenden Forschungsergebnisse auch für die Erziehungswissenschaft insgesamt interessant. In allen Kapiteln werden immer wieder neue, von der Verfasserin erschlossene Archivmaterialien präsentiert. Auch haben die dargestellten historischen Argumente oft kaum an Aktualität verloren. Die Autorin scheut sich schließlich auch nicht, am

Ende ihrer Darstellung die eigene Reformperspektive offen zu legen: Im Mittelpunkt steht die Anerkennung der Bildungsfähigkeit eines jeden behinderten Menschen, wobei angesichts der historischen Erfahrungen und der gegenwärtigen Debatten Reformen heute mehr denn je nur innerhalb des gesamten Erziehungs- und Bildungswesens erfolgen können (vgl. S. 324).

Abschließend bleibt aus der Sicht des Rezensenten der überaus gelungenen und Quellenreichen Geschichte der Sonderschulpädagogik, die sowohl als Einführung als auch als Nachschlagewerk dienen kann, eine weite Verbreitung und Rezeption auch außerhalb der Sonderschulpädagogik zu wünschen.

Prof. Dr. Hanno Schmitt
Im Bogen 15 c
14471 Potsdam
E-Mail: hschmitt@uni-potsdam.de

*Fritz Reheis: **Bildung contra Turboschule!*** Ein Plädoyer. Freiburg im Breisgau: Herder 2007. 221 S., EUR 14,90.

*Wiebke Lohfeld (Hrsg.): **Gute Schulen in schlechter Gesellschaft.*** [Schule und Gesellschaft, Band 40]. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2008. 209 S., EUR 24,90.

*Hans-Peter Gerstner/Martin Wetz: **Einführung in die Theorie der Schule.*** [Grundwissen Erziehungswissenschaft]. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008. 149 S., EUR 14,90.

*Gregor Lang-Wojtasik: **Schule in der Weltgesellschaft.*** Herausforderungen und Perspektiven einer Schultheorie jenseits der Moderne. [Beiträge zur pädagogischen Grundlagenforschung]. Weinheim/München: Juventa 2008. 240 S., EUR 21,00.

Die vier zu besprechenden Veröffentlichungen könnten hinsichtlich der Gattung und Zielgruppe wohl kaum unterschiedlicher sein: eine *populärwissenschaftliche Publikation* von Fritz Reheis, ein von Wiebke Lohfeld herausgegebener *Tagungsband*, eine *Einführung* von

Hans-Peter Gerstner und Martin Wetz sowie die *Habilitationsschrift* von Gregor Lang-Wojtasik. Das verbindende Element der vier Publikationen ist der Blick auf das *Schulsystem*, wobei sozialräumliche und raumzeitliche Herausforderungen und Veränderungen im Mittelpunkt stehen.

Die zentrale Botschaft von Fritz Reheis, der bereits in früheren Publikationen Überlegungen zum Thema *Beschleunigung* vorgelegt hat, lautet, dass die Schule „falsch mit Zeit umgeht“ (S. 12). Sie versuche, zu viel Stoff unter zu hohem Zeitdruck zu vermitteln sowie Lernen als Wettrennen um künstlich knapp gehaltene gute Noten zu organisieren. Damit produziere sie negative Effekte – eine Kritik, die sich zwar in der Diskussion um die Einführung des achtjährigen gymnasialen Ausbildungsganges (G8) wiederfindet, die jedoch an andere Schulformen weniger anschlussfähig ist. Inwieweit das plakative Bild der „Turboschule“ beispielsweise auch auf die Problemlagen der Hauptschule zutrifft, ist fraglich. Die Erläuterung seiner Diagnose und die Begründung seines Plädoyers für eine ‚entschleunigte‘ Schule arbeitet Reheis in vier Kapiteln ab. Zunächst trägt er einige Beobachtungen und Befunde zusammen, die den Zeitdruck in der „Turboschule“ (z.B. der straffe Tagesablauf einer Gymnasialschülerin) sowie mögliche Folgen aufzeigen sollen. Bildungsvermittlung in der Schule – so seine plakative Formel – sei zur „Fastfood- und Wegwerfbildung“ (S. 27) verkommen, die den Schülern unter Zeitdruck in didaktisch-methodisch aufbereiteten mundgerechten Häppchen im 45-Minuten-Takt verabreicht werde, für schnelle Sättigung bei wenig Nährwert und Ballaststoffen Sorge und als schnell angerenktes Prüfungswissen wieder ‚ausgespuckt‘ und rasch nach Erzielung des Tauschwertes in Form von Noten, Punkten und Zeugnissen vergessen werde (S. 24f.). Es folgen weitere Kritikpunkte am Schulsystem, die zwar in der schulpädagogischen Diskussion wohl vielfach geteilt werden (z.B. Dominanz des fragend-entwickelnden Unterrichts, mangelnde Fehlerkultur), aber nur bedingt seine Beschleunigungsthese unterstützen. Die Schäden, die Reheis ausmacht, reichen von fehlender Lernmotivation, über gesundheitliche Belastungen bis hin zu riskanten

Selbstheilungsversuchen, die mit der Kommerzialisierung von Bildung noch zunehmen würden, so dass letztlich Bildung zugunsten ökonomisch verwertbarer Qualifikationen auf der Strecke bleibe.

Um bestimmen zu können, was ein „rechter Umgang mit Zeit in der Schule“ (S. 56) ist, holt Reheis in Kapitel 2 weit aus. Eklektizistisch und selektiv argumentierend arbeitet er ausgehend von evolutionsbiologischen und ökologischen Betrachtungen Zyklen und Bedingungen des Reifens von Organismen heraus, die er dann auf den Menschen überträgt. Reheis schlussfolgert, dass die „Eigenzeiten“ (S. 65) menschlicher Reifungs- und Lernprozesse berücksichtigt werden müssen und Beschleunigungsversuche kontraproduktiv sein und negative Konsequenzen für die Lebensfähigkeit haben können. Den Amoklauf von Erfurt ordnet Reheis als eine solche Konsequenz der Turboschule ein. Schüler würden die an ihnen gesparte Zeit eben mit Gewalt einfordern (S. 111) – eine der vielen problematischen Verkürzungen, zu denen der Autor neben einer Vielzahl von fraglichen Analogien in seinem Buch neigt. Ausführlich dekliniert er dann in Kapitel 3, ausgehend von den jeweiligen Eigenzeiten von Schülern, Lehrern, Inhalten, Unterricht und Schule, die zeitlichen Bedingungen erfolgreicher schulischer Bildung durch, die mit Blick auf Biorhythmus von Schülern und Lehrern, Rhythmisierung des Schulalltags sowie eigenzeitorientiertes Lernen vielfach auch nachvollziehbar sind. Allerdings irritiert, dass Reheis letztlich alle Forderungen zur Umgestaltung der Schule aus seinen zeitökologischen Überlegungen ableitet bis hin zu einer „zeitökologischen Didaktik“ (S. 141), wobei das Zeitargument zumeist zur gängigen Einsicht verflacht, dass Erziehungs- und Lernprozesse Zeit brauchen. Abschließend zeigt Reheis einige positive Beispiele bekannter Leuchtturmschulen auf, deren reformpädagogische Praxis jedoch angesichts einengender staatlicher Vorgaben „ein oft recht widersprüchliches Mischmasch darstellt“ (S. 166). Insofern ist es nur konsequent, in Kapitel 4 einen gesamtgesellschaftlichen Umsteuerungsprozess hin zu einer nachhaltigen, an Zeit orientierten Gesellschaft anzumahnen, um gesellschaftliche, politische und ökologische

Krisen, für die auch die Turboschule mitverantwortlich ist, zu verhindern. Auch wenn die Kritikpunkte am Schulsystem, die Reheis hier vorträgt, vielfach durchaus zutreffend sind und das Verdienst bleibt, mit seinem populärwissenschaftlichen Plädoyer für mehr Raum und Zeit für das Lernen an unseren Schulen eine breite Öffentlichkeit zu erreichen, überzeugt diese Publikation weder als Abrechnung mit dem Schulsystem noch als Analyse der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen aus zeitökologischer Perspektive.

Der von Wiebke Lohfeld herausgegebene Sammelband mit dem recht plakativen Titel „Gute Schulen in schlechter Gesellschaft“ ist aus einer gleichnamigen Tagung an der Universität Mainz im Juli 2007 hervorgegangen, auf der die Frage diskutiert wurde, wie Schulen mit ungünstigen Ausgangssituationen pädagogisch konstruktiv mit Problembelastungen und Ungleichheiten umgehen und „was gute Schulen unter ungünstigen Bedingungen auszeichnet“ (S. 7). Die Einleitung, in der die Herausgeberin nur knapp den Fragehorizont aufspannt, bietet leider keine systematische Einführung in die Schulqualitäts-, Schuleffektivitäts- und Schulentwicklungsforschung sowie Einordnung der elf Beiträge, die sehr unterschiedliche Aspekte und Ebenen des Themas in den Blick nehmen und zum Teil nur lockere Bezüge zur übergreifenden Fragestellung aufweisen. Der letzte Beitrag von Alexander Schulze und Rainer Unger zu Bildungschancen an Grundschulen in prekärem Umfeld bietet hier einen guten Einstieg. Die Autoren zeigen auf, dass sich effektive bzw. ‚gute‘ Schulen nicht allein nach ihrem Output etwa in Form der erreichten Schülerleistungen bestimmen lassen, da Leistungsniveau und Bildungschancen in erster Linie von den individuellen Leistungs- und Herkunftsmerkmalen der Schüler sowie der sozialen Zusammensetzung der Schülerschaft an einer Schule abhängen und Schulen in einem sozialstrukturell prekären Umfeld daher ein höheres Risiko niedriger Lern- und Leistungserträge habe. Als ‚gute‘ Schulen gelten vielmehr solche, die gegenüber Schulen mit ähnlichem Umfeld überdurchschnittliche Erfolge erzielen, d.h. besser abschneiden als erwartet. Hierbei sind es, wie die Schulentwicklungsforschung zeigt, weniger

‚harte‘, sondern vor allem ‚weiche‘ Qualitätskriterien (S. 191), die Schulunterschiede erklären sowie die Effektivität fördern können. Die Merkmale effektiver Schulen lassen sich nach Isabell van Ackeren, die in ihrem interessanten, doch leider sehr knappen Beitrag internationale Befunde zu Schulentwicklung in benachteiligten Regionen zusammenträgt sowie theoretische Ansatzpunkte skizziert, den Feldern *Führung*, *interne/externe Netzwerke* und *Unterrichtsqualität* zuordnen. Drei Beiträge greifen Merkmale in diesen Feldern auf: Heiko Breit und Annette Huppert verweisen in ihrem Beitrag auf *demokratische Umgangs- und Anerkennungsformen* als eine Voraussetzung ‚guter‘ Schulen, die sich auf unterschiedlichen Ebenen der Schulkultur zeigen können, wozu etwa auch ein demokratischer Führungsstil der Schulleitung oder die Förderung von „active citizenship“ (S. 152) gehören. Allerdings bleibt offen, warum es möglicherweise gerade für Schulen mit besonderen Problembelastungen wichtig ist, auf die Entfaltung einer demokratisch-partizipativen Schulkultur zu setzen. Susann Burchardt zeigt anhand ihrer empirischen Studie zu Schulen im Sozialraum auf, dass kommunale Steuerung nach Governance-Prinzipien eine sozialräumliche Öffnung von Schulen in ‚sozialen Brennpunkten‘ und ihre Einbindung in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse im lokalen Raum befördern kann und dass Schulen mit intensiver Kooperationspraxis und *Netzwerkarbeit* geringere Schulabbrecherquoten aufweisen. Offen bleibt jedoch, wie diese Prozesse miteinander vermittelt sind und welche Ausgestaltungen von sozialräumlicher Öffnung und Kooperationen hierfür günstig sind. Sara Fürstenau und Britta Hawighorst arbeiten anhand von zwei qualitativen Studien Barrieren in der *Zusammenarbeit mit Eltern*, aber auch Aspekte gelingender Kooperation heraus, zu denen eine reflexive Haltung der Anerkennung gegenüber Eltern, die gegenseitige Wahrnehmung als Erziehungspartner sowie Möglichkeiten der Partizipation und niedrigschwellige Bildungsangebote der Schule (Empowerment) gehören.

Andere Beiträge nehmen die Frage nach innovations- und leistungsfördernden Impulsen durch bildungspolitische Steuerungsmechanismen in den Blick: Der Beitrag der Schullei-

terin Gabriele Erlenwein, die die pädagogische Arbeit an ihrer Grundschule in einem multikulturellen Stadtteil von Mainz beschreibt, und der Kommentar von Isabel Neto Carvalho machen deutlich, dass *Ganztagschulprogramme* einen fördernden Rahmen für die Institutionalisierung von Bildungsangeboten, Spracharbeit und interprofessionellen Kooperationen bieten. Inwieweit *Wettbewerbsorientierung* im Schulwesen einen Beitrag zur Qualitätsverbesserung insbesondere auch von Schulen mit schwierigen Ausgangslagen leisten kann, wird unterschiedlich beurteilt. Während Kirsten Keppeler in ihrem Beitrag die „pädagogischen Spitzenleistungen“ (S. 123) und innovativen Wege der Preisträgerschulen des Bundeswettbewerbs „Der Hauptschulpreis 2007“ aufzeigt und auch Frauke Choi Chancen für Schulentwicklung sowohl für Teilnehmer an Schulwettbewerben als auch für andere Schulen sieht, vertreten Wolfgang Böttcher und Nina Högbe die Ansicht, dass die bildungspolitische Ausrichtung auf beispielhafte Schulen „eher die Existenz von Leistungsdisparitäten zwischen den Schulen legitimieren [dürfte], als dass sie Anstoß für eine allgemeine Qualitätsentwicklung ist“ (S. 43). Sie kommen auf der Grundlage bisher vorliegender Forschungsergebnisse zu dem Schluss, dass wettbewerbsorientierte Reformen im Schulwesen neben qualitätsfördernden Effekten vielfach auch negative Wirkungen haben, wie eine Vergrößerung von Leistungsunterschieden zwischen Schulen und verstärkte Chancenungleichheit (S. 28). Andere Steuerungskonzepte wie ‚Co-opetition‘ und modularisierte Unternehmensführung, die neben Anreizen auch Unterstützungssysteme in Form von Kooperationen und bedarfsorientiertem Ressourcenmanagement bieten, könnten hier nach Meinung der beiden Autoren eher zur Qualitätsverbesserung aller Schulen und insbesondere von Schulen mit standortbedingten Wettbewerbsnachteilen beitragen.

Insgesamt ermöglicht der Sammelband einen guten Einstieg in das Thema der „improving schools in challenging circumstances“ (S. 47), markiert allerdings auch deutlich den Forschungsbedarf, um Fragen nach Kriterien für die Messbarkeit ‚guter‘ Schulen, nach Faktoren der Förderung von Schulqualität sowie

nach deren Effektstärken und Zusammenspiel beantworten zu können. Eine deutlichere Bezugnahme der einzelnen Beiträge auf die übergreifenden Fragestellungen, eine stärkere Berücksichtigung der Ebene der Unterrichtsqualität und eine systematischere Zusammenführung der Ergebnisse in der Einleitung des Sammelbandes wären wünschenswert gewesen. Anzumerken bleibt auch, dass eine sorgfältigere Redigierung dem Band gut getan hätte.

Hans-Peter Gerstner und Martin Wetz verfolgen in ihrer „Einführung in die Theorie der Schule“ den Anspruch, eine Basis für Lehrveranstaltungen bzw. das Selbststudium zu bieten und zur reflexiven Distanz zum vertrauten Feld Schule anzuregen. Zunächst laden sie zum „Nachdenken über Schule“ (S. 11) ein und bieten einen sehr gelungenen Einstieg über die Schilderung einzelner Szenen aus dem Dokumentarfilm „Être et avoir“ (2002) über eine französische Zwergschule, an denen dann die Komplexität der Lernprozesse, des Lehrerhandelns und der Aufgaben der Schule aufgezeigt und schultheoretische Fragen entwickelt werden. Es folgt ein kurzer Abriss über die Geschichte und Entwicklung der Institution Schule, auf den im Folgenden wiederholt Bezug genommen wird, um die vorgestellten Schultheorien in die jeweiligen gesellschaftlich-historischen Rahmenbedingungen einzubetten. Damit wählen die Autoren eine chronologisch-historisch angelegte Systematisierung, die für eine Einführung durchaus geeignet erscheint. In zehn Kapiteln werden Theorien und Vorstellungen über Schule von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart vorgestellt. Beginnend mit Überlegungen von Comenius, Rousseau und Kant, die sich noch auf Didaktik bzw. Erziehung beziehen (Kap. 3), werden dann Begründungen eines einheitlichen staatlichen Schulwesens bei Humboldt und Hegel thematisiert (Kap. 4) und die Konzeption des erziehenden Unterrichts bei Herbart sowie dessen selektive Aneignung durch die Herbartianer (Kap. 5) dargestellt. Das nur zehnteitige Kapitel 6, das Theorieansätze und Strömungen an der Wende zum 20. Jahrhundert aufgreift und von Nietzsches Kulturkritik über die Begründung der Geisteswissenschaft durch Dilthey, die Schulkritik und Praxis der Re-

formpädagogik bis hin zur Geisteswissenschaftlichen Pädagogik und deren Kritik durch Bernfeld reicht, hätte ausführlicher ausfallen können. An die Rekonstruktion der schulischen Funktionen in der modernen bürgerlichen Gesellschaft bei Parsons (Kap. 7) schließen sich Ansätze zum ‚heimlichen Lehrplan‘ (Kap. 8) und der in der Schultheorie breit rezipierte Ansatz des Symbolischen Interaktionismus (Kap. 9) an, in dem die sozialisationstheoretische Perspektive – allerdings etwas zu voraussetzungsvoll – vertieft, der Blick auf die Interaktionsprozesse und Akteure gelenkt und Schule als empirisch zu untersuchender Mikrokosmos vorgestellt wird. Der Weiterentwicklung des strukturfunktionalistischen Ansatzes durch Fend und seiner ‚Neue(n) Theorie der Schule‘ (Kap. 10), die die pädagogischen Gestaltungsmöglichkeiten betont, setzen die Autoren mit Bourdieu (Kap. 11) sowie Goodman, Freire, Illich und von Hentig (Kap. 12) deutlich kritischere Ansätze einer Schultheorie bis hin zur Forderung nach ‚Entschulung‘ entgegen. Es folgt ein Abriss über Ergebnisse der empirischen Schulforschung, deren Stellenwert für die Schultheorie jedoch nicht näher bestimmt wird. Hier werden in erster Linie die PISA-Studien vorgestellt und aktuelle Problemlagen der Sekundarstufe I sowie Risiken des (globalen) Bildungsmonitorings diskutiert. Hier hätten auch andere (qualitative) Ansätze der empirischen Schulforschung Berücksichtigung finden müssen. Abschließend gehen die Autoren der Frage nach der Veränderbarkeit des Schulsystems nach (Kap. 14), wobei sie sich zunächst zur Klärung der Reformresistenz des Schulwesens mit Luhmanns systemtheoretischer Analyse auseinandersetzen. Dieser zwar präzisen, doch aus pädagogischer Sicht verkürzenden soziologischen Analyse, setzen die Autoren eine Sichtweise entgegen, die die Dimension der Bildung und die Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Schule betont. Gegenwärtig machen die Autoren allerdings eher restaurative Tendenzen aus, die sie als Formen der Rationalisierung der Schule kennzeichnen und kritisch kommentieren. Es fehlen ein Überblick über andere Systematisierungsversuche von Schultheorien sowie mögliche Entwicklungsperspektiven schultheoretischer Betrachtungen. Insgesamt handelt

es sich um eine didaktisch gut aufbereitete, empfehlenswerte Einführung, die mit ihren Lernkontrollfragen und kommentierten Literaturempfehlungen einen festen Platz in der Hochschullehre verdient.

Während Gerstner und Wetz kritisch auf Luhmann Bezug nehmen, baut Gregor Lang-Wojtasik seine Überlegungen zu einer Schultheorie komplett auf der Luhmannschen System- und Weltgesellschaftstheorie auf, die ihm eine aktuelle „tiefenscharfe Beschreibung schultheoretischer Problemzusammenhänge“ (S. 28) und die Bearbeitung „blinde(r) Flecken“ (S. 28) im schultheoretischen Diskurs ermöglichen soll. Damit ist ein entscheidender Perspektivenwechsel verbunden, denn Luhmann geht von der modernen Gesellschaft *als* Weltgesellschaft aus, die sich – auf Kommunikation basierend – im Zuge der Globalisierung von Medienkommunikation über nationale und regionale Beschränkungen hinaus erstreckt (S. 46) und in der Nationalgesellschaften und ihr Schulsystem nun als regionale Ausdifferenzierung in den Blick kommen. Vor diesem Hintergrund geht Lang-Wojtasik in seiner Habilitationsschrift der Frage nach, wie der „Zusammenhang von Schule und Gesellschaft angesichts der Globalisierung“ (S. 23) beschrieben werden kann. In Kapitel 1 führt er in das Themenfeld ein, skizziert Konsequenzen der Globalisierung für die Schule (z.B. neue Medien und Kommunikationsformen, veränderte Qualifikationsanforderungen in der Arbeitswelt, Migration, Umweltprobleme) und umreißt den Forschungsstand. Den Herausforderungen der Globalisierung geht Lang-Wojtasik in Kapitel 2 entlang der räumlichen, sachlichen, zeitlichen und sozialen Sinndimension nach. Stichworte in diesem Zusammenhang sind Entgrenzung und Glokalisierung (und ein damit veränderter Referenzrahmen), Komplexitätssteigerung und Kontingenz des Wissens (und damit gesteigerte Entscheidungs- und Begründungsprobleme), beschleunigter sozialer Wandel und Gleichzeitigkeit der Ungleichzeitigkeit (und damit wachsende Orientierungsprobleme) sowie Individualisierung und Pluralisierung der Lebenswelten (und damit gesellschaftliche Inklusionserfordernisse). Dabei hebt Lang-Wojtasik insbesondere auf die Bedeutung von *Kultur* ab, die in der Weltge-

sellschaft nicht mehr nur national aufgefasst wird (Reproduktion und Weiterentwicklung einer Nationalgesellschaft durch Kulturvermittlung), sondern vielfältige Anschluss-, Orientierungs- und Vergleichsmöglichkeiten bietet. In Kapitel 3 wird die schultheoretische Literatur daraufhin befragt, wie der Zusammenhang von Schule und Gesellschaft beschrieben wird und inwieweit Herausforderungen der Globalisierung thematisch werden. Bezogen auf die gesellschaftlichen Reproduktionsfunktionen von Schule – Qualifikation, Integration und Selektion – sowie auf den Aspekt der Veränderung von Schule wird dieser Zusammenhang entlang der Betrachtungsebenen Internationalisierung im nationalen Bildungswesen (räumlich), Schule als Organisation (sachlich), Institution (zeitlich) und Ort der Interaktion (sozial) analysiert. Gründlicher hätte Lang-Wojtasik hier das Ergebnis herausarbeiten und belegen können, dass im schultheoretischen Diskurs ein nationalstaatlicher Referenzrahmen gewählt, eine „semantische Deckungsgleichheit von Gesellschaft und Kultur unterstellt“ (S. 156) und Globalisierungsherausforderungen kaum thematisiert werden. In Kapitel 4 werden Ergebnisse des zweiten und dritten Kapitels zusammengeführt und ausgehend von der These eines Auseinanderdriftens von Kultur und Gesellschaft „Aspekte einer Schultheorie in der Weltgesellschaft“ (S. 157) skizziert. Die *Funktionalität* der Schule, die in der Weltgesellschaft auf einen erweiterten Pool an Möglichkeiten, Werten und Legitimationen trifft, liegt in ihren räumlichen, sachlichen, zeitlichen und sozialen Begrenzungen (S. 170). Diese geben Orientierung, bieten Anchlüsse an lokal und regional bedeutsame Kultur und ermöglichen über partielle Öffnungen Umgang mit Entgrenzung, Unsicherheiten, Ungewissheit und Pluralität und damit Anschlussfähigkeit an entferntere kulturelle Bezüge in der Weltgesellschaft. Die sich wiederholende Überlegung, dass „durch Begrenzung ... ein Umgang mit Entgrenzung möglich“ (S. 169) wird und damit wiederum Anschlussmöglichkeiten an die Weltgesellschaft eröffnet werden, spiegelt aber auch die Paradoxieverliebtheit Luhmannscher Theoriebildung wider und hätte näher plausibilisiert werden müssen. Ferner mischen sich in diese Be-

schreibung der Funktionalität eher schulpädagogische Ansätze, wenn auf *Aufgaben* einer Schule in der Weltgesellschaft verwiesen wird („Mehrsprachigkeit fördern“ (S. 174)) oder konzeptionelle Überlegungen erfolgen. Der Verdienst des Buches liegt darin aufzuzeigen, dass die Weltgesellschaftstheorie es gestattet, nach sozialen Prozessen und Strukturen zu fragen, die jenseits des nationalstaatlichen Bezugsrahmens liegen, was, wie die dargestellten internationalen Ergebnisse der sogenannten Stanford-Forschungen um John W. Meyer zeigen, durchaus ertragreich sein kann (S. 94ff.). Die angekündigte Ausarbeitung einer Schultheorie in der Weltgesellschaft sollte sich neben theoretischen Begründungen aber als empirisch stichhaltiger erweisen und deshalb gegenstandsnäher gebaut sein.

Dr. Melanie Fabel-Lamla
Universität Kassel
Fachbereich 01
Institut für Erziehungswissenschaft
Nora-Platiel-Str. 5
34127 Kassel
E-Mail: fabel@uni-kassel.de

Pedro Rosselló: La teoría de las corrientes educativas y otros ensayos. Edición de Julio Ruiz Berrio. Madrid: Ministerio de Educación y Ciencia & Editorial Biblioteca Nueva. 2007. 189 S., EUR 16,00.

Christel Adick: Vergleichende Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer, 2008. 249 S., EUR 19,00.

Doris Edelmann: Pädagogische Professionalität im transnationalen Raum. Eine qualitative Untersuchung über den Umgang von Lehrpersonen mit der migrationsbedingten Heterogenität ihrer Klassen. Berlin u. a.: LIT. 2007. 260 S., EUR 23,90.

Das Bändchen von Pedro Rosselló (geb. 1897 in Girona, gest. 1970 in Genf) enthält drei Schriften, die im Original als „Ensayos“ (Essays) bezeichnet werden. Die erste, „La teoría de las corrientes educativas“ (Theorie der Strömungen in Bildung und Erziehung, rund 90